



Einige Worte zur öffentlichen Bekanntmachung des Steines der Erinnerung vor dem Wohnhaus meiner Familie

Liebe Freunde!

Während der Nationalsozialistischen Besetzung Europas wurden 6 Millionen Juden ermordet. Viele von ihnen, wie die Familie meines Mannes, die in Polen umgebracht wurde, blieben anonym.

Wir stehen jetzt vor dem Haustor der Wohnung, wo meine Familie, die Blum Familie, vor dem Krieg gewohnt hat. Sie bestand aus vier Personen, meinen Großeltern, Sidi und Harry, meinem Vater Hans und seiner kleinen Schwester Hedy. Alle Geschwister meiner Großmutter wurden in diesem Haus geboren und aufgezogen. Als Erwachsene haben sie hier gearbeitet und mit ihren Familien hier gelebt.

Heute, am 9. November vor 75 Jahren, in der Reichspogromnacht, haben Randalierer die Haustüre, vor der wir stehen, aufgebrochen, sind ins Haus eingedrungen, haben alles verwüstet, meine Familie geprügelt, meinen Großvater festgenommen und ins KZ nach Dachau deportiert.

Großvater Harry, Träger des Eisernen Kreuzes erster Klasse aus dem 1. Weltkrieg, wurde aus Dachau unter der Bedingung frei gelassen, dass er Österreich, sein Vaterland, augenblicklich verlässt.

Nach einer langen und kräftezehrenden Reise ist er in Palästina angekommen, wo er dann lebte und arbeitete bis zu dem Tag, wo sein Herz den Kummer über den Verlust seiner Familie nicht mehr ertragen konnte. Er starb 1947, 63jährig, an einem Herzinfarkt.

Mein Vater Hans wurde sofort nach dem Anschluss aus der Schule geworfen und wurde ein Jahr später, 1940, im Alter von 12 Jahren, mit einem Kindertransport, finanziert vom französischen Baron Rothschild, gemeinsam mit 63 anderen österreichischen jüdischen Kindern nach Frankreich geschickt.

1940, als die Deutschen Paris einnahmen, musste mein Vater flüchten und sich an vielen Orten in Frankreich versteckt halten, bis es ihm mit Hilfe der Resistance gelang, die Grenze zur Schweiz zu überqueren. Dort lebte er bis zum Kriegsende in einem Flüchtlingslager.

Nach dem Krieg kam er nach Palästina und sah seinen Vater nach 6 Jahren zum ersten Mal wieder.

Sidoni und Hedy blieben in diesem Haus, aber nicht sehr lange.

Im Mai 1939, ein paar Monate vor Kriegsbeginn, wurden sie, wie fast alle Wiener Jüdinnen und Juden, gezwungen in die Leopoldstadt in eine Sammelwohnung zu übersiedeln.

Dort mussten sie mit drei anderen Familien eine Wohnung teilen.

Sie verbrachten dort drei Jahre, während derer sie Briefe an meinen Großvater in Palästina, meinen Vater in Frankreich und andere Verwandte, denen die Flucht aus den besetzten Gebieten geglückt war, schrieben.

Nach Harrys Tod fanden wir in seinem Zimmer viele Briefe. Sie sind Zeugnisse unserer tragischen Familiengeschichte.

Im Juni 1939 schrieb Hedy in ungelenkter Kinderhandschrift an ihren Vater:
"Allerliebster goldigster guter Vati!

Wie geht es dir? mir geht es sehr gut. Wenn du mich einmal sehen wirst dann wirst du mich gar nicht erkennen den[sic.] ich habe jetzt zwei Zöpfe. Vorige Woche habe ich von der Fr. Lehrerin eine Schülerbeschreibung bekommen. Sie lautet: Diese Schülerin Hedy Blum ist ein strebsames fleißiges Kind. Sie weißt ser[sic.] gute Fortschritte auf. Viele 1000000 Busserl von Hedy".

Im März 1940 schrieb sie:
"Allerliebster goldigster braver Vati!

Haben deinen l. Brief erholt worin du mir schreibst wie groß ich bin. ich bin 125 cm. ich wiege: 32 kg. Wir sprechen sehr oft von dir überhaupt in der Früh wenn wir im Bett liegen. Wir möchten dich schon sehr gerne sehen. Viele viel viele 1000000000000000 Bussi Hedy".

Sidonie schrieb in ihren Briefen an Harry hauptsächlich über das tägliche Leben

Sie hatte viele Schwierigkeiten, Nahrungsmittel zu bekommen, da ihr die Einkunftsquellen genommen worden waren. Die Geschäfte und die Bankkonten waren konfisziert worden. Verwandte aus Ungarn schickten Essbares oder sie bekamen es in geringer Menge von der jüdischen Gemeinde.

Sie schrieb über ihre Familie und nahe Freunde, denen die Flucht gelungen war, während es ihr, trotz endlos vieler Versuche, nicht gelang, das Land zu verlassen.

Nachbarn halfen ihr, ebenso die in Wien lebenden Brüder und Schwestern von Harry, die später ebenfalls ermordet wurden.

Aber ihre Sehnsucht nach Harry und Hans war anhaltend groß.

Am 17. August 1942 begann ihre Reise in den Tod.

Am 21. August kamen sie in Minsk in Weißrussland an und wurden sofort in einen Wald bei Mali Trostinec verbracht, wo sie, zusammen mit hunderten anderen österreichischen Juden, erschossen wurden.

Sie wurden in einem unmarkierten Massengrab im Wald vergraben.

Zum Todeszeitpunkt war Hedy keine 11 Jahre alt (sie starb 2 Tage vor ihrem Geburtstag), meine Großmutter war 44.

Ihre Briefe, ein paar Fotos und jetzt diese Gedenksteine sind ihre einzigen verbliebenen Zeugnisse auf Erden.

Ich möchte mich bei allen Mitgliedern der Gruppe „Steine der Erinnerung in Liesing“ bedanken, die meine Familie ausgewählt hat, dass man ihrer hier, vor dem Haus, wo sie gelebt und gearbeitet haben, gedenken kann, und bei Waltraut Kovacic für den Briefwechsel, den wir vor dem heutigen Tag geführt haben.

Am allermeisten aber möchte ich **Dr. Gerald Netzl** für die Jahre der Freundschaft mit meiner Familie danken, eine Freundschaft, die begonnen hat, als mein Vater noch am Leben war und die bemerkenswerte Gedenktafel für seine Schwester Hedy an der Volksschule sehen konnte.

Dr. Netzl hat mit sehr beim Schreiben des Buches über meine Familie geholfen, indem er die Briefe von Hedy und Sidi übersetzt, in Archiven Informationen über meine Familie eingeholt und mir viele wichtige Aspekte über das Leben in Wien während des Krieges mitgeteilt hat.

Ich möchte mich auch bei meinem Cousin **Peter Blum** bedanken, der Seite an Seite mit mir an der Erforschung der Familiengeschichte gearbeitet und mir alle Plätze, wo meine Familie gelebt hat, gezeigt hat.

Euch allen das Allerbeste! Mögen wir alle, wo immer wir auch sind, in Frieden leben!

Judy Gopher